

Julia Bock-Schappelwein

Genderindex: Einschätzung der Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich

Zusammenfassung

Bei Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes, die seitens der EU unterstützt werden, sind die Mitgliedsstaaten angehalten, Ungleichheiten zu beseitigen und die Gleichstellung von Männern und Frauen sowie die Nichtdiskriminierung zu fördern. Um Rückschlüsse auf die territoriale Wirkung solcher Maßnahmen ziehen zu können, ist es unerlässlich, die gegenwärtigen Lebensbedingungen und die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene aufzuzeigen. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen der WIFO-Studie „Indikatoren für die Auswirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich“ (2011) für das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft in Anlehnung an Vorbilder in Norwegen, Schweden und Deutschland ein Genderindex für Österreich entwickelt, um die Lebenszusammenhänge und die Arbeitsmarktlage von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in konzentrierter Form darzustellen und zu vergleichen. Ziel dieses Genderindex ist es, entsprechend dem Gender-Mainstreaming-Ansatz das Ausmaß der ungleichen Lebenszusammenhänge und Arbeitsmarktlage von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich darzustellen. Eine solche Analyseart kann Untersuchungen zu regionalen Strukturen und Schwerpunkten um geschlechtsspezifische Aspekte ergänzen, Anhaltspunkte zur Wirkung von geschlechtsspezifischen Maßnahmen auf regionaler Ebene liefern und die regionalen Lebens- und Arbeitsmarktbedingungen von Frauen und Männern transparenter machen. Um Rückschlüsse auf die Nachhaltigkeit einer bestimmten Entwicklung in einer Region ziehen zu können, sind regelmäßige Untersuchungen unerlässlich.

Einleitung

Bei Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes, die seitens der EU unterstützt werden, sind die Mitgliedsstaaten angehalten, Ungleichheiten zu beseitigen und die Gleichstellung von Männern und Frauen sowie die Nichtdiskriminierung zu fördern. Um Rückschlüsse auf die territoriale Wirkung solcher Maßnahmen ziehen zu können, ist es unerlässlich, die gegenwärtigen Lebensbedingungen und die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene aufzuzeigen. Im Rahmen der WIFO-Studie „Indikatoren für die Auswirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich“ aus dem Jahr 2011 für das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft wurden die Auswirkungen des Programms der Ländlichen

Entwicklung (PLE) für die Periode 2007 bis 2013 auf Wirtschaft, Beschäftigung und ausgewählte Umweltindikatoren in Österreich analysiert (Sinabell et al. 2011). Ein Teilaspekt dieser Arbeit widmete sich der Arbeitsmarktlage und der Lebenssituation von Frauen und Männern in den Regionen mit besonderem Fokus auf geschlechtsspezifische Unterschiede in den Zugangsmöglichkeiten und Teilhabechancen am Arbeitsmarkt. Um dies abbilden zu können, wurden in Anlehnung an Beispiele in Deutschland, Schweden und Norwegen (Kopel-Engelbrech 2007, Vöckler 2008) sowie unter Berücksichtigung empirischer Befunde geeignete ausbildungs-, arbeitsmarkt- und einkommensspezifische Indikatoren ausgewählt und anschließend in einem Genderindex zusammengefasst, um die Lebenszusammenhänge und die Arbeitsmarktlage von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in konzentrierter Form darzustellen und zu vergleichen. Damit sollen entsprechend dem Gender-Mainstreaming-Ansatz das Ausmaß der ungleichen Lebenszusammenhänge und Arbeitsmarktlage von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich dargestellt werden. Analysejahre sind 2006, 2008 und 2010.

Methode

In Norwegen, Schweden und Deutschland gibt es verschiedene Instrumente und Ansätze zur Beschreibung der Lebenszusammenhänge und Arbeitsmarktlage von Frauen und Männern auf regionaler Ebene. Diese versuchen unter Verwendung einer Reihe von Indikatoren aus den Bereichen Ausbildung, Arbeitsmarkt und Einkommenssituation die Situation von Frauen und Männern abzubilden.

Indikatorenauswahl

In Anlehnung an diese Arbeiten wurden für Österreich elf Indikatoren aus den Bereichen Bildungsstand der Bevölkerung, Arbeitsmarktlage und Einkommenssituation ausgewählt, die getrennt für Frauen und Männer verfügbar sind, um die gegenwärtigen Lebensbedingungen und Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern in den Regionen Österreichs abzubilden. Die elf ausgewählten Indikatoren setzen sich zusammen aus:

- einem Indikator zum Bildungsstand der Wohnbevölkerung,
- acht Indikatoren zur Arbeitsmarktlage und
- zwei Indikatoren zur Einkommenssituation in der Region.

Indikator 1: Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren ohne Hochschulreife. Dieser Indikator zeigt auf, welche formale Qualifikationsstruktur die Bevölkerung in der Region auf-

weist. Konkret misst dieser Indikator den Anteil jener Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren in einer Region, die höchstens über einen Lehr- oder BMS-Abschluss (Berufsbildende Mittlere Schule) verfügen. Hieraus lassen sich auch Einschätzungen über die wirtschaftliche Struktur sowie zur Bildungsinfrastruktur in einer Region (z. B. Verfügbarkeit von spezifischen Ausbildungseinrichtungen in der Region (Allgemeinbildende oder Berufsbildende Höhere Schule)) ableiten.

Indikator 2: Erwerbsquote. Dieser erste Indikator zur Beschreibung der Arbeitsmarktsituation in der Region bezieht sich auf die Größenordnung des Erwerbspotenzials gemessen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren in der Region. Hieraus lassen sich einerseits Anhaltspunkte zum Erwerbsverhalten von Frauen und Männern ableiten, andererseits werden Schwierigkeiten beim Zugang zum Arbeitsmarkt bzw. Verbleib am Arbeitsmarkt angezeigt.

Indikator 3: Erwerbstätige zwischen 25 und 64 Jahren mit weiterführender Ausbildung. Dieser zweite beschäftigungsspezifische Indikator bezieht sich auf die Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigen. Er misst den Anteil an Erwerbstätigen in der Region, die eine über die Pflichtschule hinausgehende formale Ausbildung abgeschlossen haben. Daraus lassen sich Hinweise auf die Nachfrage nach bestimmten Qualifikationen ableiten.

Indikator 4: Erwerbstätige zwischen 15 und 64 Jahren mit Vollzeitbeschäftigung. Dieser dritte beschäftigungsspezifische Indikator bezieht sich auf die geleistete Arbeitszeit, d. h. in welchem Maße Frauen und Männer, die in einer bestimmten Region leben, eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung ausüben. Der Anteil der Erwerbstätigen mit "Vollzeitbeschäftigung" liefert, insbesondere für unselbständig beschäftigte Personen, Anhaltspunkte zur Möglichkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zur Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit in der Familie (siehe dazu beispielweise Bock-Schappelwein et al. 2009).

Indikator 5: Saisonbeschäftigung. Der vierte beschäftigungsspezifische Indikator bezieht sich auf die Branchenstruktur der Beschäftigung, insbesondere auf die Bedeutung der Saisonbranchen Tourismus sowie Land- und Forstwirtschaft für die Beschäftigung. Mit diesem Fokus auf die "saisonale Beschäftigung" werden die Zugangsmöglichkeiten und die Fluktuation am Arbeitsmarkt, die Saisonalität in der Beschäftigung sowie die Segmentierung am Arbeitsmarkt berücksichtigt.

Indikatoren 6 bis 9: Vier weitere Indikatoren beschreiben das Ausmaß und die Struktur von Arbeitslosigkeit in der Region. Die Arbeitslosenquote stellt die Zahl der arbeitslosen

Personen dem Potenzial an verfügbaren Arbeitskräften (im vorliegenden Fall dem Arbeitskräftepotenzial an Unselbständigen) gegenüber und liefert Hinweise auf Ausmaß und Betroffenheit von Arbeitslosigkeit in einer bestimmten Region (**Indikator 6**). Zusätzlich wird die Arbeitslosigkeitssituation von bestimmten Personengruppen am Arbeitsmarkt wie Jüngeren (**Indikator 7**) und Älteren (**Indikator 8**) sowie langzeitarbeitslosen Personen (**Indikator 9**) in der Region berücksichtigt. Hieraus lassen sich Anzeichen für (strukturelle) Arbeitsmarktprobleme in der Region, Konzentration von Arbeitslosigkeit auf bestimmte Personengruppen oder Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt ableiten.

Indikatoren 10 und 11: Das dritte Teilsegment an Indikatoren bezieht sich auf die Einkommenssituation in der Region. Diese stellt einerseits ein Abbild der wirtschaftlichen Struktur in der Region dar und zusätzlich werden die Einkommen von PendlerInnen erfasst, die in einer bestimmten Region leben, ihr Einkommen allerdings nicht in dieser Region erzielen. Somit werden Entlohnungsunterschiede aufgezeigt, die aus branchen- und berufsspezifischen Konzentrationen von Frauen und Männern resultieren und zusätzlich Pendleraktivitäten mitberücksichtigen. Als Indikator dienen die Bruttoeinkommen von vollzeitbeschäftigten Arbeitskräften (**Indikator 10**), um Verzerrungen in der Einkommensstruktur, die aus Teilzeitarbeit resultieren, zu vermeiden. Um aber auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Arbeitsvolumen zu berücksichtigen, bezieht sich der zweite einkommensspezifische Indikator auf die durchschnittliche Leistungshöhe („Tagsatz“) von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe (**Indikator 11**).

Das Ausmaß des geschlechtsspezifischen Unterschieds je Indikator in einer Region wird analog zum deutschen Gender-Index berechnet. Für jeden Indikator werden die Indikatorenwerte für Frauen und Männer in ihrer relativen Differenz zueinander je untersuchter Region dargestellt ($(\text{Indikatorwert Mann} - \text{Indikatorwert Frau}) / (\text{Indikatorwert Mann} + \text{Indikatorwert Frau}) * 100$). Der daraus errechnete Wert liegt zwischen -100% (wenn Männer 100% und Frauen 0%) +100% (wenn Männer 0% und Frauen 100%). Sofern Frauen und Männern gleiche Ergebnisse in einer Region aufweisen, liegt der errechnete Wert bei 0% (d. h. es gibt keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern). Konkret veranschaulicht heißt dies beispielsweise: in einer Region arbeiten 90% der Männer und 50% der Frauen Vollzeit; die relative Differenz zwischen Frauen und Männern beträgt -29% ($(50-90)/(50+90)*100$). Hätten beschäftigte Männer ausschließlich Vollzeit gearbeitet (und Frauen zu 0%), würde die Geschlechterdifferenz bei -100% ($(0-100)/(0+100)*100$) liegen bzw. umgekehrt hätten Frauen ausschließlich Vollzeit gearbeitet und Männer zu 0% würde die Geschlechterdifferenz +100% betragen ($(100-0)/(100+0)*100$); bei gleich hohem Vollzeitbeschäftigungsanteil von Frauen und Männern würde die Geschlechterdifferenz bei

0% liegen (z. B. Vollzeitbeschäftigungsanteil Männer: 20%, Frauen: 20%; $(20-20)/(20+20)*100$).

In einem zweiten Schritt wird die errechnete konkrete Geschlechterdifferenz je ausgewähltem Indikator entsprechend dem Gender-Mainstreaming-Ansatz auf Unterschiede zwischen den Geschlechtern „reduziert“. Dies geschieht, indem die relativen Differenzwerte je Region, die zwischen -100% und +100% liegen können, auf Absolutwerte umgerechnet werden und nunmehr zwischen 0% und 100% liegen. In einem dritten Schritt werden je Region die elf berechneten relativen Geschlechterdifferenzen, die in Absolutwerten dargestellt werden, addiert und daraus der Mittelwert berechnet. Dies ergibt dann den Genderindex, woraus sich mit Fokus auf die ausgewählten Indikatoren und Schwerpunktsetzungen Rückschlüsse auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer Region mit besonderem Fokus auf die Geschlechterperspektive ableiten lassen. Außerdem können aus einer solchen Darstellung Anhaltspunkte zur Wirkung von geschlechtsspezifischen Maßnahmen auf regionaler Ebene abgeleitet werden und Einblick in die regionalen Lebens- und Arbeitsmarktbedingungen von Frauen und Männern gewonnen werden.

Der Genderindex je Region kann einen Wert zwischen 0 und 100 annehmen: 0 steht dafür, dass sich die Ergebnisse zwischen den Geschlechtern in einer Region nicht unterscheiden d. h. dass Frauen und Männer gleich (gute oder schlechte) Ergebnisse in Bezug auf die verwendeten Indikatoren aufweisen, bei Werten größer 0 werden ungleiche Ergebnisse zwischen beiden Geschlechtern (auf Basis der verwendeten Indikatoren) angezeigt.

Ergebnisse

Im Jahr 2010 unterschieden sich Frauen und Männern in Bezug auf Bildungsstand, Arbeitsmarktlage und Einkommenssituation in den 31 untersuchten NUTS-3-Regionen durchschnittlich um 12,7%, mit Werten zwischen 9,1% und 16,5% in den Regionen). Seit 2006 werden die Ergebnisse für Frauen und Männer auf regionaler Ebene zusehends ähnlicher; die Unterschiede in den Ergebnissen zwischen den Geschlechtern reduzierten sich von höchstens 21,4% (2006) auf höchstens 16,5% (2010), in den entlegenen ländlichen Regionen von 16,2% auf 12,5%. Dies bedeutet, dass Frauen und Männer hinsichtlich Bildungsstruktur, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Einkommenssituation zusehends ähnlich (gute bzw. schlechte) Ergebnisse auf regionaler Ebene aufweisen. Die Nachhaltigkeit dieser Entwicklung wird dessen ungeachtet allerdings erst in einer längerfristigen Perspektive abzulesen sein (Übersicht 2).

Die ungleiche Arbeitsmarkt- bzw. Lebenssituation trat somit - der EU-Klassifikation folgend - in ländlichen Regionen etwas stärker zutage als in den städtischen Regionen. Der geringste Unterschied in den Arbeitsmarktchancen bzw. in der Lebenssituation zeigt sich in (regionalen) Ballungsräumen bzw. Stadtregionen - in Wien bzw. in den Regionen rund um Wien sowie in den Räumen rund um die Landeshauptstädte Klagenfurt, Graz, St. Pölten, Salzburg und Innsbruck. Die Situation in den ländlichen Regionen gestaltet sich dagegen sehr unterschiedlich und ist vielfach abhängig von den räumlichen Rahmenbedingungen wie der Nähe zu Ballungsräumen, Grenzregion oder Nähe zu (alten) Industrieregionen, wengleich die Unterschiede innerhalb der ländlichen Regionen zunehmend geringer werden (Übersicht 1).

Übersicht 1: Genderindex 2006-2010 (NUTS3)

NUTS3 -Code	NUTS3-Name	EC_URRemote	Genderindex		
			2006	2008	2010
AT111	Mittelburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	.	.	.
AT112	Nordburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	11,8	13,2	14,1
AT113	Südburgenland	Predominantly rural regions, close to a city	13,5	12,7	13,5
AT121	Mostviertel - Eisenwurzen	Predominantly rural regions, close to a city	12,7	14,0	13,6
AT122	Niederösterreich - Süd	Intermediate regions, close to a city	13,7	14,0	13,5
AT123	Sankt Pölten	Predominantly rural regions, close to a city	11,6	10,0	12,3
AT124	Waldviertel	Predominantly rural, remote regions	13,1	11,8	12,1
AT125	Weinviertel	Predominantly rural regions, close to a city	11,1	13,1	11,3
AT126	Wiener Umland - Nordteil	Predominantly urban regions	10,9	10,2	10,8
AT127	Wiener Umland - Südteil	Predominantly urban regions	11,0	10,5	10,8
AT130	Wien	Predominantly urban regions	8,6	9,2	9,1
AT211	Klagenfurt - Villach	Intermediate regions, close to a city	10,4	10,5	9,8
AT212	Oberkärnten	Predominantly rural, remote regions	13,9	16,2	12,5
AT213	Unterkärnten	Predominantly rural regions, close to a city	12,7	13,5	13,0
AT221	Graz	Intermediate regions, close to a city	11,4	11,3	10,8
AT222	Liezen	Predominantly rural, remote regions	14,5	14,4	11,8
AT223	Östliche Obersteiermark	Intermediate regions, close to a city	18,4	17,5	12,8
AT224	Oststeiermark	Predominantly rural regions, close to a city	15,4	14,7	15,0
AT225	West- und Südsteiermark	Predominantly rural regions, close to a city	15,7	14,8	12,4
AT226	Westliche Obersteiermark	Predominantly rural, remote regions	15,4	13,4	12,5
AT311	Innviertel	Predominantly rural regions, close to a city	14,4	15,8	15,7
AT312	Linz - Wels	Intermediate regions, close to a city	14,8	14,0	13,6
AT313	Mühlviertel	Predominantly rural regions, close to a city	21,4	16,3	16,5
AT314	Steyr - Kirchdorf	Predominantly rural regions, close to a city	14,7	14,9	13,3
AT315	Traunviertel	Intermediate regions, close to a city	15,4	15,1	14,4
AT321	Lungau	Predominantly rural, remote regions	.	.	.
AT322	Pinzgau - Pongau	Predominantly rural, remote regions	13,5	13,3	12,4
AT323	Salzburg und Umgebung	Intermediate regions, close to a city	12,7	13,5	11,1
AT331	Außerfern	Predominantly rural regions, close to a city	.	.	.
AT332	Innsbruck	Predominantly urban regions	12,2	9,8	11,4
AT333	Osttirol	Predominantly rural, remote regions	.	.	.
AT334	Tiroler Oberland	Predominantly rural, remote regions	16,2	16,4	12,5
AT335	Tiroler Unterland	Predominantly rural regions, close to a city	11,7	11,1	11,8
AT341	Bludenz - Bregenzer Wald	Predominantly rural regions, close to a city	14,7	14,6	15,4
AT342	Rheintal - Bodenseegebiet	Predominantly urban regions	14,1	13,0	13,9

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Übersicht 2: Genderindex nach Regionstypen (EU-Klassifikation EC_URRemote) (2006-2010)

	Regionen	Mittelwert	Standard abweichung	Minimum	Maximum
Nicht-standardisierte Werte					
Genderindex 2006	31	13,6	2,5	8,6	21,4
Intermediate regions, close to a city	7	13,8	2,7	10,4	18,4
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,9	2,7	11,1	21,4
Predominantly rural, remote regions	6	14,5	1,2	13,1	16,2
Predominantly urban regions	5	11,3	2,0	8,6	14,1
Genderindex 2008	31	13,3	2,2	9,2	17,5
Intermediate regions, close to a city	7	13,7	2,3	10,5	17,5
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,7	1,8	10,0	16,3
Predominantly rural, remote regions	6	14,3	1,8	11,8	16,4
Predominantly urban regions	5	10,6	1,5	9,2	13,0
Genderindex 2010	31	12,7	1,7	9,1	16,5
Intermediate regions, close to a city	7	12,3	1,7	9,8	14,4
Predominantly rural regions, close to a city	13	13,7	1,6	11,3	16,5
Predominantly rural, remote regions	6	12,3	0,3	11,8	12,5
Predominantly urban regions	5	11,2	1,7	9,1	13,9

Q: WIFO-Berechnungen. — Ohne die NUTS-3-Regionen Mittelburgenland (AT 111), Lungau (AT 321), Außerfern (AT 331) und Osttirol und (AT 333).

Weitere regionalspezifische Indikatoren

In der gewählten Darstellung zur Beschreibung der Arbeitsmarktlage und der Lebenssituation von Frauen und Männern bleiben allerdings regionale Rahmenbedingungen unberücksichtigt, die die Situation von Frauen und Männern gleichfalls mit beeinflussen. Als besonders relevant für den regionalen Kontext erscheinen nach Eckey et al. (2007) die Distanz zum nächsten Agglomerationszentrum, zur nächsten Bahn-Haltestelle, zum nächsten Flughafen, die Straßenverkehrsgüte aber auch soziale Einrichtungen, Bildungsinfrastruktur, die Ausstattung mit Kinderbetreuungseinrichtungen (einschließlich Schließtage, Öffnungszeiten etc.) sowie die Verfügbarkeit von öffentlicher Verkehrsinfrastruktur.

Sowohl bei der Gegenüberstellung des Genderindex mit der Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen als auch bei der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel zeigt sich ein nennenswerter Einfluss dieser beiden Faktoren auf die Arbeitsmarkt- und Lebenssituation von Frauen und Männern in einer Region. Denn je weniger Kinder im Alter zwischen 0 und 2 Jahren außerhäuslich in einer Region betreut werden bzw. je seltener öffentliche Verkehrsmittel täglich benutzt werden, desto größer wird der Unterschied zwischen Frauen und Männern hinsichtlich der Arbeitsmarkt- und Lebenssituation.

Schlussfolgerung

Der Genderindex, der die ungleichen Arbeitsmarkt- bzw. Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene abbildet, zeigt an, dass sich im Untersuchungszeitraum 2006 bis 2010 die Unterschiede zwischen Frauen und Männern hinsichtlich Bildungsstruktur, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Einkommenssituation von 13,6% auf 12,7% reduzierten. Dies bedeutet, dass Frauen und Männer zusehends ähnlich (gute bzw. schlechte) Ergebnisse auf regionaler Ebene aufweisen. Rückschlüsse auf die Nachhaltigkeit einer solchen Entwicklung werden in einer längerfristigen Perspektive abzulesen sein.

Dieser Genderindex stellt somit einen Versuch dar, die Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer Region mit besonderem Fokus auf die Geschlechterperspektive aufzuzeigen. Eine solche Analyseart kann Untersuchungen zu regionalen Strukturen und Schwerpunkten um geschlechtsspezifische Aspekte ergänzen, Anhaltspunkte zur Wirkung von geschlechtsspezifischen Maßnahmen auf regionaler Ebene liefern und die regionalen Lebens- und Arbeitsmarktbedingungen von Frauen und Männern transparenter machen.

Literatur

- Bock-Schappelwein, J., Eppel, R., Mühlberger, U., 2009, Sozialpolitik als Produktivkraft, Studie des WIFO im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Wien.
- Eckey, H.-F., Kosfeld, R., Türck, M., 2007, Anmerkungen zur Identifikation von Förderregionen in der "Gemeinschaftsaufgabe", Volkswirtschaftliche Diskussionsbeiträge 90/07, Universität Kassel.
- Kopel, M., Engelbrech, G., 2007, Gender-Index – eine Landkarte für Deutschland. Machbarkeitsstudie, Arbeitspapier 136, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.
- Sinabell, F., Bock-Schappelwein, J., Mayer, C., Kniepert, M., Schmid, E., Schönhart, M., Streicher, G., 2011, Indikatoren für die Auswirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2007/2013 in Österreich, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien.
- Statistik Austria, Österreichischer Städtebund, 2008, Österreichs Städte in Zahlen, Wien.
- Vöckler, J., 2008, Gender-Index: Bewertung der Chancengleichheit von Frauen und Männern, Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen, Statistischer Quartalsbericht 4/2008, S. 26-28.

Korrespondenz und Rückfragen zum Artikel an

Mag. Julia Bock-Schappelwein

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Arsenal Objekt 20

1030 Wien

julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at